

Die Wirkung  
des  
künstlichen Magnets  
in einen  
seltenen Augenfehler  
an die  
Königliche Societät der Wissenschaften  
nach Göttingen  
gesendet -  
und ietzt  
durch einige andere Geschichte  
von Augenbeschwerden  
bestärket

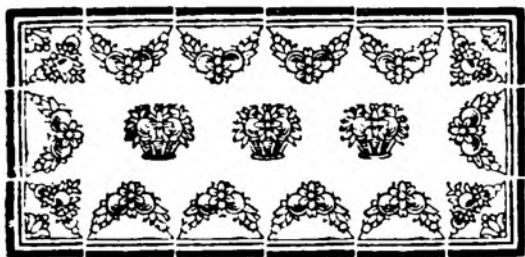
von

Christoph Weber,

der Arzneygelahrtheit Doctor und Königl. Physicus  
zu Walsrode.

---

Hannover,  
gedruckt bey Herm. Ad. Becken 1767.



## Erinnerung.



Sch übergebe aniezt dem Publico eine Nachricht von einer ganz besondern Wirkung des künstlichen Magnets. Das Titelblatt zeigt, daß dieselbe an die Königlische Societät der Wissenschaften nach Göttingen von mir gesendet worden. Da sie in 148<sup>ten</sup> Stücke dieser Gelehrten Anzeigen

von verfloffenen Jahre weitläufig angeführt ist, trug ich anfangs Bedenken, dieselbe in der Gestalt, - als sie in bemerkter Societät abgelesen worden, herauszugeben. Es war vielmehr mein Vorsatz, nicht allein von dieser Erfahrung, sondern auch von allen übrigen die ich zeithero von den Magnet gehabt, an einen andern Orte ausführlicher zu handeln. Folgende Gründe haben mich aber zur diesmahligen Bekandtmachung bewogen. Erstlich ist bishero von einigen eingewendet worden, daß der Magnet einzig und allein durch seine Kälte die bemerkten Empfindungen, die man aber von ieden andern kalten Körper ebenfalls erwarten könnte, erzeuge. Vielleicht wird also diese Einwendung durch mein Verfahren, indem ich

Kör-

Körper von ähnlicher Größe, Schwere und Masse anlegen lassen, die aber diese Empfindungen nicht verursacht, gehoben. Dies Verfahren ist in der Recension nicht berührt worden. Zweitens habe ich in den Berlinischen ersten Blatte von Staats- und Gelehrten Sachen izeyigen Jahres diesen Fall ganz unrichtig und unvollkommen angegeben gefunden. Desfals liefre ich denselben denen, welche die Göttingische Gelehrte Anzeigen nicht halten, und doch zu wissen wünschen, desto umständlicher. Um aber den gewöhnlichen Ausdruck, eine Schwalbe macht keinen Sommer, zu vermeiden, führe ich vorß Dritte zugleich noch einige Augenbeschwerden an, welche mit eben die-

sem Mittel gehoben sind. Und würde hiedurch die Wahrheit allgemeiner erkandt, daß der künstliche Magnet seiner besondern Wirkung wegen allerdings eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdiene, will ich meine übrigen Erfahrungen bey nächster Gelegenheit anzeigen.

Den 17<sup>ten</sup> Januar 1767.





## Erste Geschichte.



Ein zwey und siebenzigjähriger Mann, sanguinisch phlegmatischen Temperaments, blaßen und etwas aufgedunsenen Ansehens, der seit vielen Jahren bisweilen mit den Podagra, bisweilen mit den blutigen Hämorrhoiden behaftet gewesen, bemerkte auf einen heftigen Neger alle nahe Gegenstände, sowohl ohne als durch die Brille, an welche er sich seit vielen Jahren gewöhnet, iederzeit doppelt, drey- vier bis fünfach: die entfernten aber einfach. Der Fehler lag an den rechten Auge. Denn so bald dieses zugehalten und die Gegenstände nur allein mit den linken betrachtet wur-

den, zeigten sie sich einfach: geschah aber die Beobachtung mit den rechten oder mit beyden Augen, so stellten sich dieselben sogleich auf die angegebene vervielfältigte Art dar. Mäherlich war an den rechten Auge, außer daß dasselbe bisweilen thränte, nicht das allermindeste zu sehen. Auch wurde nicht bey den Beobachtern über einen Schwindel oder über eine in oder um das Auge bemerkte besondere Empfindung geklagt: bey einem entstandenen Husten aber ein druckender Schmerz um das Auge, welcher sich bis in die innern Theile des Kopfes dieser Seite erstreckte, angegeben.

Zu einer nähern Erklärung dieses Zufalls muß ich von den vorhergehenden Gesundheitszustande folgendes anzeigen. In den jüngern Jahren hatte der Kranke an den rechten Augenzahne, der hohl gewesen, öfters ein Geschwür bemerkt, aus welchen zuletzt eine Fistel entstanden, die nach einigen Jahren, da der Zahn herausgenommen, geheilet worden. Seit dieser Zeit aber ist in den rechten Auge ein öfteres Thränen und Schwäche zurückgeblieben, wesfals sich der Kranke an eine Brille gewöhnet. Einige Wochen vor den obenangeführten Zufalle war ein Schleimhuste, der aber dienlichen Mitteln nach und nach wich, sehr beschwerlich gewesen.

Nach der gleich anfangs angeführten Constitution des Körpers und denen in der letztern Zeit bemerkten Beschwerden leitete ich dieß Uebel von einer in der Gegend des Auges stoffenden Feuchtigkeit nebst einer Relaxation einiger Augenmuskeln her, und rieth desfalls innerliche zertheilende und ausführende Medicinen mit der baldigen Verbindung des Electrificirens. Hierzu war der Kranke desto bereitwilliger, weil derselbe schon vor beynahe sechs Jahren von den letztern Mittel einen vorzüglichen Nutzen verspüret hatte, indem er zu einer Zeit, da Hämorrhoidalneigungen vorhanden waren, nach einen Verdrusse auf einmahl eine Lähmung an der rechten Seite bekam, die durch nöthige Arzneyen wohl so weit gehoben wurde, daß er etwas wieder gehen und schreiben konnte: die Sprache siehl aber noch oft schwer, und die untere Kinnbacke stand oft schief. Obgleich ich bemühet war, durch innerliche Mittel die Hämorrhoiden zu befördern, konnte ich diesen Zweck doch nicht erreichen. Da ich hierauf aber zum Electrificiren schritt, erhielten die gelittene Theile nicht allein ihre gehörige Stärke nach und nach wieder, sondern in der vierten Woche kamen auch diese zum Vorschein und die Genesung erfolgte völlig.



Ehe aber meine nach angeführten Zwecke gewählte Mittel angekommen waren, hatte der Kranke des Morgens den Gedanken erhalten, ob wohl der künstliche Magnet bey einem solchen Fehler nützlich seyn könnte, und sich sogleich entschloß, eines solchen Stabes Nordpol nach vorhergegangener Erforschung der Nordseite nahe an den linken Winkel des schadhafsten Auges zu legen. Kaum war derselbe zwey Minuten angehalten worden, als er hierinnen eine starke Kälte, welche etwa drey bis vier Minuten daurete, bewirkte. Hierauf wurde der Magnet abgenommen und eine halbe Stunde nachher auf die angegebene Art wieder angebracht. Gleich zeigte sich eine Kälte in den Auge, welche aber diesmahlen so heftig schien, als läge statt des Auges ein Stück Eis in dieser Gegend, und da die Kälte aufhörte, kam es dem Kranken vor, daß er in den Auge mit Spendeln gestochen würde. Diese Empfindung war so stark, daß der Magnet nicht länger als eine viertel Stunde angehalten werden konnte. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde dies Mittel zum drittenmahle gebraucht. Eine Kälte fand sich abermahlen ein, und darauf kam es ihm vor, daß in den Auge eine Taschenuhr gieng: diese Empfindung hielt über fünf und zwanzig Minuten an. Nach Abnahme des Magnets lag vor der Thränendrüse ein Stück weißer Schleim eines Fingergliedes lang, und  
eines

eines Zwirnfadens dick. Ohngefähr eine Stunde nach diesen letzten Versuche wurde es in dem Auge auf einmahl so helle, als ob ein Stern darinnen herunter schöß: diese Empfindung hörte aber sogleich auf. Nun schien sich das Thranen in den schadhafsten Auge vermindert zu haben, und der Kranke glaubte, daß dasselbe klärer worden sey. Mit der Betrachtung der Gegenstände aber blieb es auf die vorige Art. — Dies ist der Inhalt eines Briefes, in welchen zugleich die Anfrage geschah, was ich von dieser besondern Wirkung des Magnets hielt? und ob damit fortgefahen werden könnte? Da nun aus denen Versuchen, welche die Aerzte mit den Magnet angestellet haben, so viel erhellet, daß derselbe eine zertheilende und ausführende Kraft besitze, und auch ich von dieser Wirkung durch meine Versuche überzeuget bin, rieth ich, denselben täglich dreymahl eine halbe Stunde fernerhin anzulegen, die übersendeten Medicinen auszusetzen, und bat um die Ueberschreibung derer täglich darauf bemerkten Empfindungen. Dies ist geschehen. Ich führe desfalls aus denen erhaltenen Briefen von der fernern Wirkung folgendes an:

Den zwenten Tag war auf eignen Trieb der Versuch mit den Magnet fortgesetzt, zugleich aber auch von denen von mir übersendeten Medicinen ein Laxirmittel genommen worden.

den. Letzteres hatte einigemahl operiret, ersterer aber gar keine Empfindung erreget. Das Auge schien trüber worden zu seyn.

Den dritten Tag verursachte der Magnet, da die Anlegung nach meinen letztern Briefe ohne innerliche Mittel drey-mahl geschah, jederzeit eine Kälte in den Auge, und hierauf kam es dem Kranken vor, als wenn in den Auge lauter Sandkörner lägen. Es schien, daß bey'm Lesen die Buchstaben schon etwas unterschieden werden konnten.

Den vierten Tag wurde der Magnet zugleich auf die Mitte des Auges geleyet. Die gestrigen Empfindungen stellten sich auch heute ein: bisweilen kam auch die Empfindung, daß eine Taschenuhr in denselben gieng. Es wurde über dies ein Zucken und Ziehen in dieses Auges Liedern angegeben. Nach den abgelegten Magnet konnte fast eine halbe Stunde in einen gedruckten Buche, in welchen die Buchstaben etwas groß sind, gelesen, auch etwas groß geschriebene Sachen besser erkannet werden.

Den fünften Tag wurden die gestrigen Empfindungen jederzeit bemerket. Das Auge erhielt mehrere Stärke, daß auch von meiner diesen Nachmittag angekommenen Briefe, da ich doch ziemlich klein und enge schreibe, viele Zeilen

Zeilen sowohl mit als ohne Brille ohne Ver-  
vielfältigungen haben gelesen werden können. —  
In diesen Briefe hat ich, die Stellung des  
Körpers und Magnetpols zu ändern, auch  
bey den linken Auge einen Magnet zugleich  
zu gebrauchen, und das vorkommende zu be-  
merken.

Den sechsten Tag war der Sndpol bey  
verschiedenen Stellungen des Körpers auf das  
schadhafte Auge geleet worden. Er verur-  
sachte nur eine zwey Minuten daurende sehr  
geringe Kälte, und darauf ein ziemliches Zu-  
cken in denen Augesliedern. An den gesun-  
den Auge erregte ein zweyter sowohl allein als  
auch zu gleicher Zeit und auf gleiche Art ap-  
plicirter Magnet gar keine Empfindung.

Den siebenden Tag hatte des Morgens  
beym Erwachen ein zäher Schleim die Lider  
des schadhaften Auges völlig zugetleisert. Es  
war mit der Anlegung des Sndpols fortgefah-  
ren worden. Auf die Kälte folgte in den schad-  
haften Auge ein Pucken und Zucken. Das  
Sehen schien immer besser zu werden.

Den achten Tag übertraf, da das Auge  
des Morgens von den Schleime gereinigt, die  
Anlegung des Nordpols mit der Stellung nach  
Norden die gestern und ehegestern bemerkte  
Empfin-

Empfindung sehr. Die Kälte in den Auge, und das Ziehen und Zucken in den Augesliedern war starck, hielt aber nur wenige Minuten an. Es konnte alles genauer unterschieden werden. Das Thränen des Auges hatte völlig aufgehört. In den gesunden Auge bewirkte der Magnet nichts.

Den neunten Tag war die Kälte ungemein starck. Die Empfindung einer gehenden Taschenuhr fand sich auch dremahl heftig wieder ein. Die Ursache wurde auf den heitern Tag gegeben. Denn der Kranke will angemerket haben, daß an hellen Tagen der Magnet wirksamer gewesen: ia er glaubt sogar, daß wenn derselbe in freuer Luft angeleget worden, dieser allemahl eine noch größere Empfindung verursacht habe. Das Auge war des Morgens starck zugekleistert.

Den zehnten Tag erregte der Magnet ein bloßes Zucken in den Auge und dessen Liedern. Mit der starken Zukleisterung hatte sich nunmehr ein Schnupse verbunden, der von Stund an heftig, vorzüglich aber aus den Nasenloche des schadhafften Auges gefloßen. Das Sehen schien dadurch sehr verbessert worden zu seyn. — Und da ich in meinen lehtern Brlese gebeten hatte, statt des Magnets ein Stück polirt Eisen und Stahl anzulegen, erhielt

hielt ich zugleich die Nachricht, daß auf Anlegung dieser beyden Körper bey allen Stellungen nicht das mindeste sowohl in den schadhafften als gesunden Auge empfunden worden.

Den eilften Tag war das Auge des Morgens noch starck zugekleistert. Durch die Nase gieng sehr viel dicker gelber Schleim. Der Magnet erregte nunmehr ein bloßes Zucken in denen Augesliedern. Es konnten die Gegenstände aniekt sowohl ohne als durch die Brille eine geraume Zeit betrachtet werden, ehe sie sich vervielfältigten.

Den zwölften, dreyzehnten und vierzehnten Tag hielten die beyden angezeigten Ausführungen noch starck an. Der Magnet verursachte bloß ein sehr geringes und bald verschwindendes Zucken in denen Liedern. Das Sehen wurde immer besser. Anstatt, daß sich die Gegenstände in denen letztern Tagen nur bisweilen noch vervielfältigt gezeiget hatten, geschah dieses nun gar nicht mehr. Es konnten schon zwey bis drey Seiten sowohl ohne als durch die Brille ohne einige bemerkte Aenderung gelesen, auch andre Sachen eine geraume Zeit ordentlich betrachtet werden. Wenn dieses aber gar zu lange fortgesetzt wurde, bewegte sich ein schwarzer Punct in der Größe eines Nadelknopfs langsam aus den linken

ten Augenwinckel in die Mitte des Auges, und dieser hinderte das deutliche Sehen. Sobald aber alsdenn die Anlegung des Magnets geschähe, dehnte sich der Punct aus, gleich als wenn eine langbeinigte Spinne ihre Beine ausperret, verschwand, und das Sehen war wieder vollkommen.

Den funfzehnten und sechszehnten Tag nahm die Besserung so zu, daß ich den siebenzehnten einen von den Kranken mit eigener Hand geschriebenen Brief bekam, der bey Tage angefangen und am Abend bey Lichte geendigt worden. Dieser enthielt die Nachricht von der völligen Genesung. Alle Gegenstände wurden zu aller Zeit einfach gesehen. Das Auge schien weit schärfer zu seyn, als es vor den letzten Zufalle gewesen. Der Schnupfe war noch anhaltend, das Auge aber des Morgens nicht mehr zugefleistert. Der Magnet erregte nunmehr gar keine Empfindung.

Von der Fortdauer der guten Besserung und denen übrigen angeführten guten Zeichen erhielt ich den zwey und zwanzigsten Tag eine weitere eigenhändige Bekräftigung. Nur daß gar zu lange Lesen oder Schreiben schien eine Schwäche in den Auge, die aber schon viele Jahre bemerkt worden, zu verursachen. Die Gegenstände zeigten sich nie vervielfältiget.  
Der

Der Magnet war völlig unwirksam, ob er gleich noch täglich angeleget wurde.

Der am dreißigsten Tage geschriebene Brief enthielt die weitere Bestätigung der anhaltenden Besserung. Der Magnet verursachte gar keine Empfindung. Der Schnupse floss noch stark.

Die am vier und dreißigsten Tage erhaltene Nachricht kam mit der letztern völlig überein. Dieser war folgende Anmerkung beigefügt: Zweniger Wein getrunken wird, desto schärfer bleibt das Sehen. Ich rieth desfalls täglich nur eine geringe Portion und zwar mit Wasser vermischt zu sich zu nehmen, und verschrieb zugleich auf vierzehn Tage die Chinarinde mit den goldgelben Spiesglas-Schwefel vom dritten Niederschlage. Das Sehen blieb gut, der Magnet war unwirksam, der Schnupse verlor sich nach und nach und der Gesundheitszustand schien überhaupt vollkommen zu seyn. Hierauf habe ich nach vorausgeschickten Alderlaßen die Waddeke mit Weinstein bereitet angerathen, und jetzt, da ich dieses schreibe, sind schon zwen Monath, (nunmehr schon über dreyviertel Jahr) verfloßen, in welchen gar nicht über das Auge geklaget worden ist. Walsrode den 18ten April 1766.





## Zwente Geschichte.

Ein iunger sonst gesunder achtzehniähriger Mensch bekam auf eine Verkältung im Wasser eine Entzündung beyder Augen. Der brennende Schmerz war groß, die Röthe stark, die Augenlieder zugleich sehr geschwollen, der Abgang scharfer Thränen häufig, etwas Fieberhaftes aber nicht merklich.

Da der Nordpol des Magnets auf die Lider des rechten Auges mit der Stellung nach Norden eine viertel Stunde gehalten worden, sagte der Kranke, daß er eine Kälte in den Auge bemerke, bald nachher, daß sich dasselbe sehr bewege: und nun kamen die Thränen stärker. In den linken Auge wurde in dieser Zeit nichts empfunden. Bey den zweyten Versuche folgte auf die Kälte eine stärkere Bewegung des Auges, es wurde größere Hitze mit vermehrten Schmerzen in denselben angegeben, das Thränen nahm auch zu. In den linken Auge fand keine besondere Empfindung statt. Da der Versuch zum drittenmahle vorgenommen wurde, zeigten sich die angeführten Empfindungen wieder, das Auge war heißer und röther, und aus den rechten Nasenloche flos ein scharfes Wasser, welches vorhero nicht bemerkt worden. Zu gleicher Zeit ließ ich diesmahl einen Magnet in das rechte Ohr halten. Dieser verursachte

anfangs

anfangs ein Knattern (\*), nachher Hitze und ein Pucken in denselben. Bey den vierten Versuche war die Kälte mit der darauf folgenden Hitze stärker, die Thränen und das scharfe Wasser durch das Nasenloch giengen häufiger, und nun bewegte sich zugleich das linke Auge, ohnerachtet dieses bishero nicht magnetisiret worden.

Den

(\*) Wenn der Magnet in das Ohr gehalten ein Knattern verursacht, ist es jederzeit eine Anzeige, daß sich in denselben viel Schmalz gesamlet. Hier von hatte ich noch vor einiger Zeit einen sehr deutlichen Beweis. Ein junger Mensch war mit einem heftigen Flusse in Kopfe einige Tage gequälet. Dieser legte sich: dagegen aber wurde vor den linken Ohre ein so starkes Sausen bemerket, daß das Gehör litt, und alles zugeschrien werden mußte. Ich ließ den Magnet in Gegenwart anderer appliciren. Ohnerachtet dieser gar nicht in Ohre gereget worden, entstand ein sehr helles einige Minuten anhaltendes Knattern, welches alle hörten, und welches von allen mit den Knattern eines electrischen Schlages verglichen wurde. Hier auf gab dieser junge Mensch an, daß er eine Wärme nebst einem Brausen, als wenn Wasser kochte und dieses Blasen wirft, im Ohre empfände. An den herausgezogenen Magnet hieng ein etwas verhärteter Klump Schmalz. Und nun war das Gehör wieder hergestellt.

Den zweyten Tag erregte der des Morgens auf das rechte Auge eine halbe Stunde gelegte Magnet an der rechten Seite sowohl über den Auge als auch an der Backe und Ohre bis in die obre Kinnlade ein starkes Ziehen. In dieses Auges Liedern wurden bisweilen Stiche, in den Auge auf die Kälte Hitze empfunden: dies schien aber nicht mehr so roth zu seyn. Die Thränen und ein scharfes Wasser durch beyde Löcher der Nase giengen häufig ab: letzteres verursachte einen brennenden Schmerz in denselben. Den Nachmittag rieth ich über beyde Augen zu gleicher Zeit eine halbe Stunde Magnete mit der Stellung nach Norden zu halten, und damit künftig dreymahl fortzufahren. Die Stiche in des rechten Auges Liedern waren sehr empfindlich, der brennende Schmerz und Röthe in den Auge etwas vermindert, das Ziehen an der Seite des Gesichts stark, und durch die Nase gieng auch aufer der Zeit der anzulegenden Magnete ein scharfes Wasser. Zugleich wurde ein häufiger Zuschuß des Speigels bemerkt. In den linken Auge empfand der Kranke auf die Kälte ein nicht so starkes Brennen, ohnerachtet auf die Bewegung desselben die Thränen häufig kamen: es zeigte sich dasselbe auch nicht röther. Die am Abend angelegte Magnete verursachten zugleich einen sehr empfindlichen strammenden Schmerz in Gesichte, der sich bis in die Mandeln erstreckte. Der Spiegel floß auch wirklich  
weit

weit mehr als vorher. Ein Stück polirt Eisen und Stahl von ähnlicher Schwere und Dicke machte eine geringe Kälte, weiter aber nichts.

Am dritten Tage waren des Morgens beide Augen nicht so roth und schmerzhaft, die Thränen hingegen vermindert, die Lieder aber noch geschwollen, und mit einem zähen gelben Schleime, der sich nachher noch einige Tage zeigte, bedeckt. Die Magnete verursachten in letztern ein stärker Stechen, in denen Augen aber eine länger anhaltende Kälte. Diese bewegten sich nicht mehr so oft, die Thränen kamen auch sparsamer, das Wasser hingegen, welches durch die Nase abgieng, häufig. Der Speigel floß ebenfalls noch stark: das Ziehen in Gesichte aber wurde nicht mehr bemerkt. Am Abend konnte der Kranke ein brennend Licht gut vertragen.

Den vierten Tag hielten die angegebenen Empfindungen und Ausführungen noch an. Die Röthe in denen Augen hatte sich mehr vermindert, die Geschwulst in denen Liedern war auch etwas gefallen.

Den fünften Tag verrichtete der Kranke seine Handarbeit in etwas wieder. Mit den Magnetisiren wurde fortgefahen.

Den sechsten und siebenden Tag hatte die Besserung so zugenommen, daß ich diesen Jüngling am achten bey seiner Arbeit völlig vergnügt fand. Er erklärte mir, daß die Magnete nicht weiter nöthig seyn würden, weil er fast gar nichts mehr an denen Augen spüre, und nun das nachhohlen müsse, was zeithero an seiner Arbeit versäumt worden. Die Röthe in denen Augen hatte sich fast gänzlich verlohren. Nur selten zeigte sich eine Thräne. Die Schmerzen schienen geringe zu seyn. In denen Augenlidern war noch etwas Geschwulst, der zähe Schleim feste sich auch noch oft an: aus der Nase kam kein Wasser. Außer der Kälte bewirkten die Magnete in denen Augen nichts, in denen Lidern aber bisweilen einen geringen stehenden Schmerz. Die Besserung hielt an, und einige Tage nachher sahe ich diesen Menschen ohne andre Mittel gebraucht zu haben, völlig wieder hergestellt.





## Dritte Geschichte.

**E**in hageres bejahrtes Frauenzimmer, welches iederzeit mit einem scharfen Gesicht beglückt gewesen, verfiel in ein heftia Flussfieber mit starken Kopfschmerzen nebst einer Verdunkelung beyder Augen. Ersteres gab sich, ohnerachtet keine Medicinen wegen des großen Eckels gegen dieselben gebraucht worden, die letztere Beschwerde blieb. Obgleich äußerlich an den Augen nichts zu sehen war, klagte die Kranke doch beständig über einen empfindlichen Schmerz in denenselben: sie sagte zugleich, daß lauter Feuerfunken aus den Augen kämen, auf keine Art etwas helfcheinendes vertragen, und alle Gegenstände in einer schwarzen Wolke nur sehr unvollkommen finden könnte. Dies Uebel setzte dieselbe in eine desto größere Betrübniß, weil schon zu verschiedenen äußerlichen Mitteln geschritten war, welche aber gar keine Hülfe verschaffet hatten. Da ihr bey Gelegenheit meine erstere Geschichte bekandt worden, entschlieset sie sich zu des Magnets Gebrauche ebenfalls. Wie sehr beklage ich aber, daß ich die bemerkten Empfindungen nicht auch hier anzeigen kann! Weil diese zu der Zeit nicht aufgezeichnet worden und nun mehrentheils vergessen sind, muß ich nur bloß melden, daß mir dieses Frauenzimmer die mündliche und schriftliche Versicherung gegeben, daß ihr Gesicht durch

den Magnet völlig wieder hergestellt worden. Soviel weiß sie sich indessen doch noch zu erinnern, daß derselbe in der erstern Zeit einen Schmerz in den Augen verursacht, worauf aber das Gesicht gleich etwas heller worden, ferner daß dessen Gebrauch zur völligen Wiederherstellung einige Wochen erforderlich gewesen.

Solte indessen diese Geschichte wegen Mangel einer ausführlicheren Angabe der Wirkungsart weniger Eindruck machen, führe ich zu mehrerer Zuverlässigkeit derselben den wichtigen Umstand an, daß, da das Frauenzimmer nach einem halben Jahre eben den Zufall wieder bekommen, durch den Magnet ebenfalls einzig und allein völlig wieder hergestellt worden. Diesmahlen aber mußte er benahe drey Monath gebraucht werden, ehe die Augen die vorige Stärke und Schärfe erhielten.





## Vierte Geschichte.

Ein sechzigjähriger Mann, phlegmatischen Temperaments, der große vorstehende Augen hat, und fast jederzeit mit Katharren beschweret ist, merkte schon seit zwanzig Jahren in den rechten Auge eine solche Schwäche, daß er fast gar nichts damit sehen konnte. Meine angeführten Wirkungen des Magnets in Augenbeschwerden waren auch ihm befannt worden. Er versuchte desfalls dieses Mittel, zeichnete die Empfindungen auf, und schickte mir dieselben in der Gestalt zu, als sie jetzt von mir geliefert werden:

Ich legte den Magnet auf das schwache Auge, empfand die erste viertel Stunde nichts, bald darauf aber ein Brennen in denselben: es wurde roth und voll von Wasser. Bei der zweiten Anlegung bemerkte ich ein Ziehen in denen Liedern des Auges: dieses thränete. Auf den dritten Versuch folgten eben diese Wirkungen.

Den zweiten Tag konnte ich erst am Abend, da ich von einer Reise zurück kam, das Auge magnetisiren. Es zeigten sich keine besondere Empfindungen. Da ich aber den Magnet abgelegt hatte, fühlte ich nicht allein ein



Ziehen in des Auges Liedern, sondern dieses thränte zugleich auch stark.

Am dritten Tage merkte ich ein Klingen in den rechten Ohre, gleich darauf ein Ziehen in der linken Backe, und Stechen in den linken Auge. Doch war alles von kurzer Dauer. Bey den zweenen und dritten Versuche kam der Augapfel in große Bewegung, und in beyden Augen samlete sich viel Wasser.

Den vierten Tag empfand ich ein Ziehen in den Liedern des Auges, und beyde Augen thränten.

Den fünften Tag bemerkte ich eben dies nebst einer Kälte im beyden Augen. Da ich gegen Mittag etwas schreiben mußte, kam es mir vor, als ob ein Gewebe vor denenselben hieng. Diese Empfindung ließ aber bald nach. Der Magnet wurde den Nachmittag wieder appliciret. Ein Brennen in beyden Augen fand sich abermahlen ein, hierauf ein Ziehen in der linken Backe und linken Kinnlade. Ich wurde bange, und legte desfalls den Magnet ab. Bald nachher aber wagte ich den Versuch wieder. Ein Wasser lief mir aus beyden Naselöchern. Die Augen bewegten sich stark: und es überfiel mich zugleich eine Schläfrigkeit. Am Abend kam es mir beym  
magne-

magnetisiren vor, als ob zwischen beyden Augen Ameisen liefen. Gleich darauf fühlte ich ein kleines Stechen in der Ecke des linken Auges und der linken Backe.

Am sechsten Tage hatte ich ein Brennen in beyden Augen. Sie wurden roth und thränten. Zu eben der Zeit empfand ich ein Ziehen in der rechten Kinnlade, und in den rechten Schenkel: in ersterer hielt dieses auch nach Ablegung des Magnets einige Minuten an. Es überfiel mich zugleich eine Schläfrigkeit, ich mußte einigemahl gähnen.

Am siebenden Tage wurden beyde Augen sehr naß. Ueber den rechten iufte es mir dergestalt, daß ich daselbst stark kragen mußte. Ein Ziehen in der linken Backe und beyden Kinn war sehr empfindlich, hielt auch einige Minuten nach den abgelegten Magnet an.

Den achten Tag hatte ich eine Röthe in der linken Ecke des rechten Auges, welche sich auf den Magnet in die Mitte desselben zog. Beyde Augen thränten stark, das Brennen war gelind, ein Ziehen in den rechten Schenkel fand sich wieder ein.

Am neunten Tage war mein schwaches Auge schon so weit wieder hergestellet, daß ich  
mit

mit selbigen in die Ferne eben so gut wie mit den linken sehen konnte. Da ich sonst bey Legung einer Flinte an die Backen das Korn auf derselben mit den Auge nicht bemerkte, finde ich dies amiez alsobald und sehr deutlich.

Es ist von mir auch bisweilen ein Schlüssel appliciret, darauf aber nur eine geringe Kälte und etwas Wasser in denselben in den andern Auge gar nichts empfunden worden.

Der bisherige gute Nuze des Magnets ermuntert mich zu dessen fernern Gebrauch. Ich bemerke noch täglich die angegebenen Wirkungen, oft auch zugleich Schmerzen in Armen und Beinen mit einer Beklemmung der Brust. Und so lange ich noch etwas an Augen empfinde, will ich fortfahren, auch das wichtigste fernerhin aufzeichnen.

Ben Verfertigung dieses Bogens erhalte ich von neuen die heiligste Versicherung, daß das Auge auf Besserung bleibe, und mit diesen eben so gut wie mit den andern gesehen werden könne. Eine solche Versuchung macht vielleicht alhier einen desto größern Eindruck, wenn ich zugleich anführe, daß diesselbe von einem Manne komt, der iederzeit als ein Wahrheitliebender Mann bekandt gewesen, und also keine Hintergehung bey dieser

dieser Erzählung zu fürchten ist. Eben diese Eigenschaft kann ich auch von denen angeben, deren Geschichte vorhero geliefert sind. Würde aber dennoch iemand Zweifel dagegen hegen, und desfalls nähere Nachricht verlangen, bin ich auch hiezu bereit, wenn es nur gefällig ist, sich nahmentlich zu erkennen zu geben.

